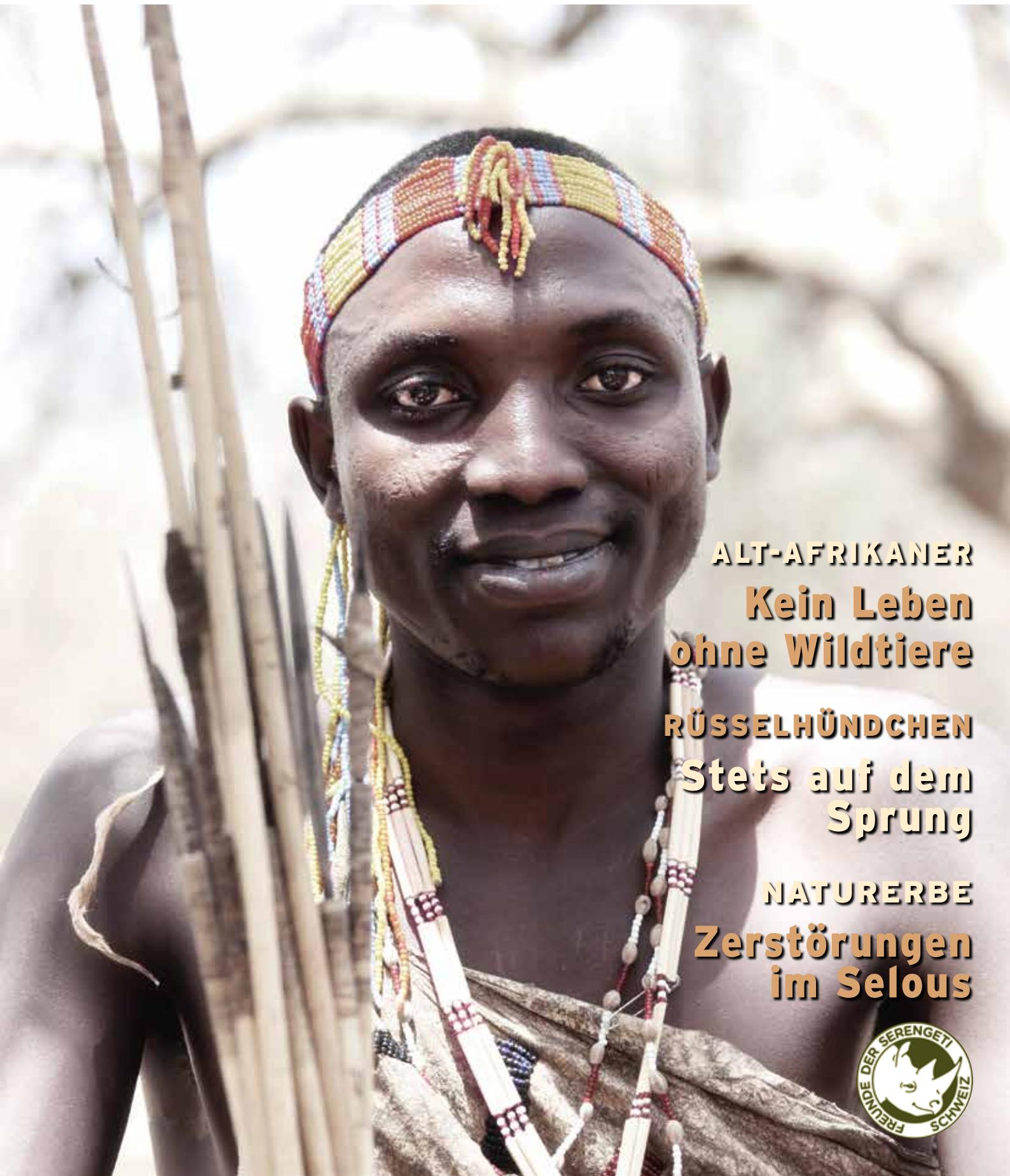


HABARI



**ALT-AFRIKANER
Kein Leben
ohne Wildtiere**

**RÜSSELHÜNDCHEN
Stets auf dem
Sprung**

**NATURERBE
Zerstörungen
im Selous**



[STREIFLICHT]

Kimbas Rhino-Mission

Breitmaulnashorn-Bulle Kimba (Bild) geniesst gerade volle Aufmerksamkeit. Am 3. August ist



er aus dem Zoo Schwerin (D) mit einem delikaten Spezialauftrag im Zoo Zürich eingetroffen. Denn der ursprünglich im englischen Knowsley Safari Park geborene 12-jährige Bulle soll für

Anti-Wildhandel-Front

Die verheerende Wilderei in Afrika geht vor allem auf das Konto gut organisierter Verbrechersyndikate. Mit hochtechnologischen Ortungsgeräten und Waffen töten sie skrupellos Wildtiere, die inzwischen vom Aussterben bedroht sind. Über den illegalen Handel machen die Kriminellen Wildtiere und deren Teile, wie



Nashorn oder Elfenbein, auf Schwarzmärkten zu viel Geld. Naturschützende kämpfen schon lange dagegen an. Nun hat die Natur- und Wildtierschutzorganisation Traffic nach mehrjährigen Verhandlungen mit der Afrikanischen Union (AU), der sämtliche 55 Staaten des Kontinents angehören, ein Abkommen unterzeichnet. Mit dieser Vereinbarung sollen der illegale Wildtierhandel bekämpft und die Entwicklung gefördert werden. Insbesondere will Traffic nach eigenen Angaben im Rahmen des Abkommens die Kommission der AU bei der

Nachwuchs sorgen. Er zählt zu den Auserwählten des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes EEP. Allerdings hat Kimba bis jetzt noch keine Erfahrungen als Vater gemacht.

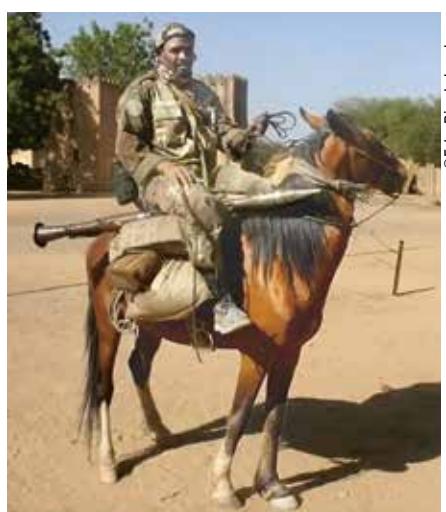
Dennoch werden grosse Hoffnungen in ihn gesetzt. Nach einer Quarantäne von zehn Tagen durfte er zum ersten Mal sein neues Zuhause – die Anlage «Lewa Savanne» – betreten und den Nasenhornweibchen erstmals begegnen. Ob es allerdings zwischen Kimba und Tanda oder gar einer ihrer Töchter funkts und er seine Manneskraft unter Beweis stellen kann, das muss sich erst noch weisen. Ziel ist es, in den europäischen Zoos eine stabile Population zu sichern. In der Heimat der

Breitmaulnashörner im südlichen Afrika sollen noch rund 18 000 Tiere leben. Doch wie überall sind auch sie durch Wilderei, Bevölkerungswachstum und Lebensraumverlust gefährdet. fss

Umsetzung des «Green Recovery Action Plan» unterstützen. Dieser Fünfjahresplan sieht laut Traffic «eine Strategie zur Verbesserung der Klimaresistenz und der Covid-19-Pandemie» vor. Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien stünden im Vordergrund. fss

«Vorbild für Afrika»

Er liegt im Tschad, war einst fast leergewildert, gilt aber unterdessen als «Vorbild für den Naturschutz in Afrika» – der Zakouma-Nationalpark. Wiederbelebt hat ihn die Artenschutzorganisation African Parks und die tschadische Regierung in einer jetzt zehn Jahre alten Partnerschaft. Wesentlich dazu beigetragen als erste Direktion haben Rian und Lorna Labuschagne, die jetzt für die



Zoologische Gesellschaft Frankfurt in der Serengeti wirken. Die einzigartige sudanesisch-sahelische Landschaft des Zakoumas war für die Wilderer lange Zeit ein Selbstbedienungsladen. In nur acht Jahren verlor der Park rund 90 Prozent seiner Elefanten. Im Jahr 2010 waren gerade noch 454 Tiere übrig. Im selben Jahr ergriff die tschadische Regierung gezielte Massnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung von Zakouma. Sie beauftragte African Parks, einen langfristigen Managementvertrag zu erstellen. Dank des starken Engagements der Gemeinden und der nahezu vollständigen Eindämmung der Wilderei auch durch berittene Ranger (Bild) wurde Zakouma wieder zu einem sicheren Schutzgebiet für Wildtiere. Die Elefanten begannen sich endlich wieder niederzulassen und zu vermehren. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten nahm die Population wieder zu. Heute leben in Zakouma über 630 Elefanten, was African Parks als grossartigen Erfolg wertet. Nicht zu unrecht! Vergleiche auch HABARI 2/2018: «Glückliche Rhino-Heimkehr nach Tschad». fss

Tierische «Mini-Erdbeben»

Beim Laufen und Rufen lösen Elefanten vielsagende Erschütterungen aus. Einer im Juli veröffentlichten Studie nach machen sich die Dickhäuter nicht nur mit schallendem Trompeten bemerkbar – sie erzeugen mit ihren Stimmköpfen auch kräftige «Rumpel-



geräusche» mit so niedriger Frequenz, dass sie für Menschen kaum hörbar sind. Das Rumpeln erzeugt Schallwellen, die sich durch die Luft und – via das Gewicht der Elefanten – als «Mini-Erdbeben» auch über den Boden ausbreiten. «Elefanten verwenden viele verschiedene Lautäußerungen in unterschiedlichen Zusammenhängen, z. B. zur Paarung, zur Begrüßung oder um sich gegenseitig vor einer Gefahr zu warnen», erläuterte Studienleiter Michael Reinwald von der Universität Oxford. Die Forschenden beobachteten Elefanten in Kenia. Nun hoffen sie, mit der seismischen Überwachung die Kommunikation der Elefanten besser zu entschlüsseln. Die Lauscharten wurden, wie bei der Messung von Erdbeben, mit Mikrofonen und Seismometern ausgeführt. fss